

22. 1572. Tod des großen jüdischen Mystikers Isaak Luria. Die mit seinem Namen verknüpfte geistige Bewegung erneuert das Judentum in den Ländern des Nahen Ostens.
23. 1666. Der Pseudo-Messias Sabbatai Zwi aus Smyrna (Türkei), an den für kurze Zeit die meisten Juden der Welt glauben. Sein anfänglicher Erfolg zeigt die immer noch anhaltende Bedeutung der orientalischen Juden. Auf sein Mißlingen folgte eine weitere Epoche von Niedergang und Stagnation.
24. 1789. Die Französische Revolution öffnet ein Zeitalter allmählicher Emanzipation der Juden aus dem Status als Bürger zweiter Klasse.
25. 1840. Eine Gesandtschaft zu Mehmet Ali, dem türkischen Vizekönig von Ägypten und Syrien, eröffnet den philanthropischen und kulturellen Einsatz westlicher Juden für ihre benachteiligten orientalischen Brüder. Die Mitglieder der Gesandtschaft sind Moses Montefiore aus England, aus Frankreich Adolphe Cremieux und der bedeutende Gelehrte Salomon Munk.
26. 1882. Die »Bilu'im«: Beginn der landwirtschaftlichen Besiedlung Palästinas durch Einwanderer aus Europa und dem Jemen.
27. 1897. Der Erste Zionistische Kongreß in Basel übernimmt Theodor Herzls Programm zur Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina.
28. 1922. Der Völkerbund bestätigt das britische Mandat über Palästina.
29. 1925. Die Eröffnung der Hebräischen Universität in Jerusalem.
30. 1948. Die Gründung des Staates Israel. Steigende Bedeutung der jüdischen Gemeinschaft in Amerika für das Wohlergehen der Juden in allen Ländern, besonders in Israel.
31. Etwa 500 000 Juden aus Islamländern finden in Israel Zuflucht.
32. 1956–1964. Der Sinai-Feldzug und seine Folgen. Konsolidierung der israelischen Gesellschaft. Steigende Bedeutung und Integrierung der orientalischen Gemeinschaften.
22. 1565. Tod des überragenden moslemischen Mystikers Schar'ani²³. Im Gegensatz zu seinem Landsmann und Zeitgenossen Isaak Luria, der kein einziges Buch schrieb, verfaßte Schar'ani eine immense Anzahl von Werken.
23. 1683. Die erfolglose Belagerung Wiens durch die Osmanli-Türken bezeichnet zwar die gewaltige Ausdehnung ihres Reiches, zugleich aber auch dessen Niedergang, der besonders in den arabischsprachigen Ländern fühlbar war.
24. 1798. Mit Napoleons Eroberung Ägyptens beginnt die Einnahme des Nahen Ostens durch westliche Mächte und Zivilisation.
25. 1805–1848. Der albanische Türke Mehmet Ali schafft ein ägyptisches Reich, indem er Armee und Wirtschaft des Landes nach europäischem Vorbild organisierte.
26. 1882. Aufstand des Ägypters Arabi Pascha gegen die korrupte Regierung seines Landes und darauffolgende Besetzung Ägyptens durch die Briten.
27. 1916. Hussein, der Scherif von Mekka (Urgroßvater des gegenwärtigen Herrschers von Jordanien), rebelliert gegen die Türken und schließt sich den westlichen Alliierten an.
28. 1922. Ägypten ist zwar noch durch britische Truppen besetzt, wird jedoch zu einem selbständigen Königreich ausgerufen.
29. 1925. Die Eröffnung (eigentlich: Neu-Eröffnung) der Universität in Kairo.
30. 1941/1946/1951. Die Unabhängigkeit von Syrien und Libanon, Jordanien und Libyen. Wachsende ökonomische und politische Beteiligung der Vereinigten Staaten am Nahen Osten.
31. Der Aufstand der »jungen Offiziere« in Ägypten im Juli 1952 ist möglicherweise Beginn einer neuen Phase in der Gesellschaftsgeschichte des Nahen Ostens.
32. 1956–1964. Die Suez-Krise. »Arabischer Sozialismus«. Chinesisch-russischer Wettstreit um den Vorrang in der arabischen Welt.

²³ Geb. 897, starb 973 (nach d. muslimischen Kalender). [Anm. d. Red. d. FR.]

6 Die Kirche aus Juden und Heiden

Biblische Informationen über das Verhältnis der Kirche zum Judentum

Von Dr. Clemens Thoma SVD

Buchbericht von Professor Dr. Kurt Schubert, Direktor des Instituts für Judaistik an der Universität Wien

Mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung bringen wir aus der »Orientierung« (34, 13/14), Zürich, 15./31. 7. 1970, S. 153 ff., den folgenden Beitrag.

Achtunddreißig Jahre sind vergangen, seit Erik Peterson als Reaktion auf die Judenpolitik des Nationalsozialismus dieses Thema bei den Salzburger Hochschulwochen behandelt hat.¹ Dies war der Anfang einer Wende im Verhältnis vieler Katholiken den Juden und dem Juden-

tum gegenüber. Konnte man bis dahin noch den absoluten Mangel einer ernsten christlichen Israel-Theologie so recht und schlecht verantworten, so hat der Nationalsozialismus gezeigt, wie weit ab vom Christentum und seiner biblischen Grundlegung im Alten und Neuen Testament der auch im kirchlichen Raum weithin verbreitete Antisemitismus geführt hat, der selbst wieder das Ergebnis einer unreflektierten Israel-Theologie von der frühchristlichen Zeit bis in unsere Tage war.

¹ Erik Peterson, Die Kirche aus Juden und Heiden, Salzburg 1933.

Erst das Hitler-Ereignis war dazu angetan, in breiterem Umfang die christliche Öffentlichkeit über die heilsgeschichtliche Verbindung von Christentum und Judentum nachdenken zu lassen. So wurden erst unter dem Eindruck der Gaskammern des Dritten Reiches die Christen der Folgen gewahr, zu denen die Zurücksetzung des Judentums in der christlichen Theologie durch Jahrhunderte hindurch geführt hat. Es ist somit kein Wunder, daß jetzt Themen theologisch durchdacht wurden, die früher vollends jenseits des christlichen Interessenshorizontes standen. Solche Themen sind zum Beispiel: Der ungekündigte Bund², Christentum und (noch ausstehende) Weltvollendung usw. Ebenso versuchte man in weitaus größerem Umfang als bisher den Glaubensschatz des Alten Testaments zu erheben, ohne die Schriften des Alten Bundes schon von vornherein mit dem christlichen Vorverständnis zu belasten. Das wiederum führte dazu, daß man spezifischen Phänomenen jüdischer Religiosität auch der nachbiblischen Zeit mehr gerecht werden konnte als bisher. So änderte sich zum Beispiel die Einstellung vieler Theologen zu den Pharisäern von Grund auf.

Christen, die, wie der Verfasser dieser Zeilen, die unheilvolle Judenpolitik des Nationalsozialismus bewußt miterlebt haben, mußte auf Grund der ideologischen Literatur des Nationalsozialismus von allem Anfang klar sein, daß Hitlers Judenpolitik schon von ihrem Anbeginn an auf das hinielte, was dann später »Endlösung« hieß, auf wohlorganisierten und maschinell durchgeführten Massenmord.

Warum schwieg die Christenheit – von einigen wohltuenden Ausnahmen abgesehen – zunächst zur Mißachtung der jüdischen Ehre und dann auch noch zur Vernichtung des jüdischen Lebens? Ist die Angst vor den Nazis dafür ein ausreichender Grund? Der Hinweis auf die Angst vor dem totalitären SS-Staat wird jedoch bei jenen Millionen Menschen fragwürdig, die ihn selbst herbeigeführt haben. War nicht ein Gefühl im Hintergrund mitvorhanden, das den Juden als Gottesmörder verdächtigte und ihm daher auch allerlei Machenschaften gegen die nichtjüdische Menschheit zutraute? Wurden nicht antisemitische Pamphlete, deren Unechtheit einwandfrei erwiesen war, dennoch in Riesenaufgaben verbreitet und fanden in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg gierige Leser?

Aus dieser Literaturgattung möchte ich als *pars pro toto* nur die sogenannten »Protokolle der Weisen von Zion« nennen.³ Was machte die christliche Öffentlichkeit bereit, nach solchen Pamphleten zu greifen und sich nicht mit Schauern davon abzuwenden? Gehen wir etwas weiter zurück in das vergangene Jahrhundert: Der Wiener Pfarrer Dr. Josef Deckert verbreitete in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts den schamlosesten Antisemitismus.⁴ Der katholische Theologieprofessor August Rohling stand ihm in der Einseitigkeit seiner Auffassung und in der Präpotenz seiner Überheblichkeit in nichts nach.⁵ Der fähige Wiener Kommunalpolitiker Dr. Karl Lueger verstand es noch obendrein, aus der Anfachung antisemitischer Gefühle politisches Kapital zu schlagen.⁶ Der Antisemitismus ließ sich in politisches Mandat ummünzen. Im protestantischen Raum war es nicht anders. Angefangen vom älteren Luther⁷ über den Hofprediger Adolf Stöcker⁸ bis hin

zu den pseudowissenschaftlichen theologisch-nazistischen Dienern Adolf Hitlers in den sogenannten »Forschungen zur Judenfrage«⁹ läßt sich eine gerade Linie führen. Warum sollten da die Christen auf einmal protestieren, wenn die nationalsozialistische Führung des Dritten Reiches die Juden zunächst entrechtete und dann auch noch ermordete? Und dennoch, es gab Christen, die die Zeichen der Zeit erkannt hatten, im Protestantismus die »Bekennende Kirche« und im Katholizismus zahlreiche Theologen und Laien.

Es war Menschlichkeit, Mitleid mit den verfolgten, erschreckten und gemarterten Juden, was die Theologen bewog, das Verhältnis zum Judentum theologisch neu zu bedenken. Die Folge davon waren zum Beispiel Predigten der Kardinäle *Faulhaber* und Graf von *Galen* in München und Münster noch während der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Als dann 1945 nach dem militärischen Sieg der Alliierten auch der geistige Neuaufbau begonnen wurde, entstanden allenthalben christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaften und Gesprächskreise, die sich darum bemühten, durch ein legitimes theologisches Verständnis vom christlich-jüdischen heilsgeschichtlichen Gegenüber wenigstens das religiöse Element des Antisemitismus ein für allemal auszuschalten. Das imposanteste Ergebnis von zahlreichen in verschiedenen Ländern wirkenden Arbeitskreisen war letzten Endes die sogenannte »Judenerklärung« des Zweiten Vatikanischen Konzils.¹⁰

Auf österreichischem Boden entstand in den fünfziger Jahren zunächst eine Arbeitsgruppe »Christen und Juden« innerhalb der österreichischen Pax-Christi-Bewegung. Aus dieser entwickelte sich ein »Koordinationsausschuß für christlich-jüdische Zusammenarbeit« als eingetragener Verein. Das ausgesprochene Ziel dieses Vereins ist es, die Forderungen der Judenerklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils verwirklichen zu helfen. Er stellte sich die Aufgabe, das gegenseitige bessere Kennenlernen von Christen und Juden dadurch zu fördern, daß Arbeitstagungen über wesentliche Fragen jüdischen Lebens veranstaltet wurden, deren Ergebnisse dann in Buchform erscheinen konnten. Es handelt sich dabei um zwei von *Clemens Thoma* herausgegebene Sammelbände: Judentum und christlicher Glaube – Zum Dialog zwischen Christen und Juden, Klosterneuburg 1965 (Buch- und Kunstverlag des Stiftes Klosterneuburg) und: Auf den Trümmern des Tempels – Land und Bund Israels im Dialog zwischen Christen und Juden (Herder-Verlag, Wien 1968). Insbesondere widmete sich der Christlich-jüdische Koordinationsausschuß in Wien auch den besonderen Problemen der Darstellung des Judentums in der christlichen Katechese.

Resultat dieser eingehenden Bemühungen war ein dem Erzbischof von Wien, Franz Kardinal König, vorgelegtes *Memorandum* zur Darstellung des Judentums in der christlichen Katechese, das inzwischen mehrfach veröffentlicht wurde.¹¹ Dieses *Memorandum* aber erwies sich bald als unzureichend. *Clemens Thoma* unternahm es, das Thema nochmals aufzugreifen und umfassend in Buchform darzustellen. Die Frucht dieser Arbeit ist ein

² Dietrich Goldschmidt und Hans Joachim Kraus (Hrsg.), *Der ungekündigte Bund*, Stuttgart 1962.

³ Gottfried zur Beek, *Die Geheimnisse der Weisen von Zion*, Berlin 1922 (deutscher Text samt Einleitung dieses antisemitischen Pamphlets). Norman Cohn, *Die Protokolle der Weisen von Zion – Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung*, Köln 1969.

⁴ J. A. Hellwing, *Religiös motivierter Antisemitismus unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Österreich-Ungarn im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts*, Wien 1966 (Dissertation maschinenschriftlich).

⁵ August Rohling, *Der Talmudjude*, Münster 1877.

⁶ P. G. J. Pulzer, *The Rise of Political Antisemitism in Germany and Austria*, New York 1964.

⁷ Wilhelm Maurer, *Die Zeit der Reformation*, in: K. H. Rengstorff und S. Kortzfleisch, *Kirche und Synagoge*, Bd I, Stuttgart 1968, 363–452.

⁸ Paul W. Massing, *Vorgeschichte des politischen Antisemitismus*, Frankfurt a. M. 1959.

⁹ *Forschungen zur Judenfrage* Bd. I bis VIII, Schriften des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschland, Hamburg 1937–1943. Fritz Werner, *Das Judentumbild der Spätjudentumsforschung im Dritten Reich – dargestellt an Hand der »Forschungen zur Judenfrage«*, Bd. I–VIII, im Druck in Kairos 12 (1970).

¹⁰ Johannes Oesterreicher, in: LThK², *Das zweite vatikanische Konzil II* (1967), 406–478; 491–495; Augustin Kardinal Bea, *Die Kirche und das jüdische Volk*, Freiburg 1966 [vgl. FR XVIII/1966. S. 5–38].

soeben bei Herder (Wien) im Erscheinen begriffenes Buch: Kirche aus Juden und Heiden – Biblische Informationen über das Verhältnis der Kirche zum Judentum. [Es liegt mittlerweile vor. S. u. S. 118.]

Dieses Buch, zu dem Prof. C. A. Rijk, der Leiter des »Vatican Office for Catholic-Jewish Relations«, ein Vorwort geschrieben hat, ist ein Kompendium jüdischen Wissens, unter katechetischem Gesichtspunkt dargestellt. Das Buch ist eine Art Erwachsenenkatechese und nicht nur eine gute, sondern auch eine dringend notwendige Ergänzung zum Holländischen Katechismus. Es ist das erste Informationsbuch dieser Art, in dem der Katechet und der Verkünder des Gotteswortes alles findet, was sich an christlich-jüdischer kontroverstheologischer Problematik ergibt und was ihm ein vertieftes Eindringen in das »Mysterium Israels« ermöglicht. Schon im ersten Abschnitt wird darauf hingewiesen, daß das Alte Testament auch einen eigenen Wert hat und nicht nur im Sinne von einem »Christuszeugnis« für die Erfüllung im Neuen Testament gelesen werden darf. Im Anschluß daran bringt Thoma einen kurzen Abriss über den Stellenwert des Messianismus im Alten Testament (S. 30–36), im Zeitalter Jesu (S. 36–39) und im rabbinischen und heutigen Judentum (S. 39–42). Mit Recht betont Thoma weiterhin, daß sich der christliche Messiasglaube nicht ohne weiteres aus dem Alten Testament ableiten lasse. Sein auslösendes Moment war und ist auch heute noch der Glaube an die Auferstehung Jesu (S. 43–46).

Ein weiterer wichtiger Abschnitt ist dem Juden Jesus in seiner Umwelt gewidmet, sowohl seiner Verwurzelung in dieser als auch seinem ihm eigenen und besonderen Selbst- und Sendungsbewußtsein (S. 47–51). Darauf folgt eine kurze Information über Pharisäer, Sadduzäer, die jüdischen Aufstandsgruppen, Qumran-Essener, Hellenisten und Antihellenisten (S. 51–68). Fast überall ist Thoma bemüht, nur so gut wie gesicherte Forschungsergebnisse für seine Darstellung zu verwenden. Aus diesem Grund entscheidet er sich auch nicht eindeutig zugunsten der Geschichtlichkeit der Nachtsitzung des Synedriums vor der Übergabe Jesu an Pilatus (S. 58 f.). Hier hätte er sich wohl deutlicher mit gewichtigen Argumenten für die Geschichtlichkeit aussprechen können.¹² Offenbar wurde die Szene der Tempelreinigung (Mk 11, 15–19 par.) vom Tempeleestablishment als Eingriff in seine Sphäre

gewertet und das provokante Auftreten Jesu in Zusammenhang mit der in einigen Apokalyptikerkreisen verbreiteten Auffassung vom Kommen eines neuen himmlischen Tempels am Ende der Tage gewertet. Diese Apokalyptikerkreise meinten, daß durch unwürdige Priester in Jerusalem der Tempel derart entweiht wurde, daß nur ein neues wunderbar kommendes endzeitliches Heiligtum ihn ablösen und ersetzen könne. Daß das Verhör Jesu vor dem Synedrium von diesem Motiv seinen Ausgang nahm, beweist ganz eindeutig Mk 14, 58 par. Man kann daher wohl die Nachtsitzung des Synedriums für geschichtlich ansehen. In ihr wurde das Material gesammelt, das am folgenden Tag dem Statthaltergericht übergeben werden sollte. In Zusammenhang mit dem Prozeß Jesu stehen auch Thomas Ausführungen über die Rolle der römischen Besatzungsmacht in Palästina (S. 68–73). Besonders wichtig für eine verantwortliche Katechese sind hier seine Ausführungen über Mt 27, 24 f.

Sehr wertvoll sind die Ausführungen über die Polemik als literarische Gattung. Hier leistete Thoma in vielen Belangen Pionierarbeit (S. 79–90). In diesem Zusammenhang fanden auch Stellen wie 1 Thess 2, 15 b und Mt 23 eine kurze exegetische und katechetische Behandlung. Der christliche Katechet, der vom Judentum spricht, ist auch auf eine verlässliche Information über das jüdische Selbstverständnis und über das Wesen des christlichen Widerspruchs angewiesen. Dieser Problematik sind die Seiten 95–106 gewidmet, worauf die christlich-jüdische Gemeinsamkeit behandelt wird (S. 106 bis 116). Durch die Neubesiedlung Palästinas, in der jüdischen Tradition »Land Israel« genannt, mit Juden wird auch dem oberflächlichen Christen deutlich, daß es keine Reflexion über die heilsgeschichtliche Größe Israels geben kann, die an der Landproblematik vorbeigeht. Der diesbezügliche Abschnitt (S. 117–155) gehört überhaupt zum Wichtigsten des ganzen Buches. Die Bindung des Judentums an das Land hat auch durch alle Generationen der Macht- und Landlosigkeit bestanden, selbst dann, wenn den Ländern der Diaspora – wie in talmudischer Zeit Babylonien – ein hoher Eigenwert zuerkannt wurde. Doch galt die Diaspora immer nur als das Vorübergehende. Das Ziel blieb immer das Land Israel, ohne das der Bund Gottes mit Israel keinen Platz zur irdischen Verwirklichung hätte. Ein kurzes Lexikon jüdischer Begriffe schließt dann das Buch Thomas ab und erhöht seine Brauchbarkeit für den Katecheten und für jeden anderen, der diesbezügliche Informationen sucht (S. 159–196).

¹¹ Z. B. Christlich-pädagogische Blätter, Wien, 81 (1968), 35–45; Christlich-jüdisches Forum, Basel, Juni 1968, 49–64.

¹² Vgl. E. Bammel (Hrsg.), The Trial of Jesus, London 1970.

Aus Martin Buber: »Israel und Palästina. Zur Geschichte einer Idee«¹ (Aus: Vierter Teil: Der zionistische Gedanke, S. 155).

In: Die Erneuerung der Heiligkeit (Über Raw Kuk)

»... Aber die Welt, und das zerstreute und gebrochene Israel vor allem andern, bedarf der Natur. Israel bedarf des natürlichen Lebens, das es verloren hat; es bedarf seiner, um zum wahren und vollkommenen Heiligen zu gelangen. Denn das abgesonderte Heilige, das von je der Natur zuwiderhandelt, sie bedrängt und verkehrt, und das jetzt den Rest seiner Kraft zusammenrafft, um die Natur zu bekämpfen, ist nicht das vollkommene Heilige; es ist aus einer dem Sinn der Schöpfung fremden Aufspaltung des abgespaltenen Geistes allein... Diesen Kampf kann es nicht gewinnen; das unvollkommene Heilige »strauchelt und fällt in seinem Kampf«. Die der Heilig-

keit der Natur gegenüberstehende Verselbständigung der Heiligkeit des Geistes in Israel ist entstanden, als das Volk von seinem Boden entrückt und auf die Erhaltung der Geistigkeit als solcher angewiesen wurde; da sonderten sich die um das ewige Leben Bemühten von dem Leben der Stunde ab. Diese Fähigkeit, die Heiligkeit gegen die Natur zu stellen, ist dadurch ermöglicht worden, daß die Schechina² mit Israel ins Exil niedergestiegen ist. Aber wie gegen alle Abtrennung der Natur vom Geist, so richtet sich auch gegen diese Abtrennung des Geistes von der Natur ein himmlischer Protest. Der Urquell des Heiligen selber, das Licht der Welt, fordert von der Welt überhaupt, und von dem zerstreuten und gebrochenen Israel im besonderen, die Veredlung der Natur, des schlichten Lebens, seiner Gesundheit, der Normalität in allen Lebensfunktionen. In dieser Forderung gründet sich das Geheimnis der nationalen Bewegung Israels, das Geheimnis der Heimkehr des Volkes in sein Land...«

¹ München 1968, Deutscher Taschenbuch Verlag Nr. 494, 4/168 Seiten.

² Schechina: Einwohnung. Die in die Welt niedergestiegene und ihr Los mitleidende Präsenz Gottes (a. a. O., S. 168).